

Julius Deutsch  
in herzlichster Freundschaft

Julius Deutsch

W I E N E R  
SOZIALDEMOKRATISCHE  
B Ü C H E R E I

# Unter roten Fahnen!

Vom Rekord- zum Massensport

Von Julius Deutsch

W I E N 1 9 3 1  
VERLAG DER ORGANISATION WIEN  
DER SOZIALDEMOKRATISCHEN PARTEI

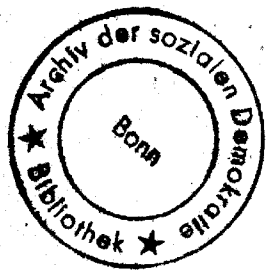
0604

Freizeit und

Wohlfahrt und



DER ZWEITEN INTERNATIONALEN ARBEITER-SPORT-OLYMPIADE WIDMET DIE ORGANISATION WIEN DER SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI DEUTSCH-ÖSTERREICHS DIESE BRO-SCHÜRE IN EINER AUFLAGE VON 420.000 EXEMPLAREN



Zeichnungen von Franz Mynni

A80-10604

Ältere Leute, es müssen gar nicht alte sein, werden sich noch gut erinnern, wie vor 20 und 30 Jahren der Arbeiter seinen Sonntag verbrachte. Nach der Wochentage Mühen und Plagen wollte er sich vor allem einmal ordentlich ausschlafen. Dann bereitete man sich langsam auf das nicht immer reichliche, aber doch etwas bessere Mittagessen vor und dann ging es nach einem kleinen Mittagschläfchen ins Wirtshaus. Am Bierisch sah es sich bequem und gemütlich bis zum Abend und mitunter auch länger, solange eben die paar Kronen reichten, die sauer genug verdient waren.

Natürlich haben nicht alle Arbeiter so ihren Sonntag verbracht. Aber es gab zweifelsohne Hunderttausende, die ein anderes Sonntagsvergnügen nicht kannten, die nichts anderes wollten, als ihren einzigen freien Tag möglichst träge dahinzudösen. Wenn man bedenkt, daß die Arbeitszeit in den Fabriken 9½ bis 10 Stunden dauerte, ja daß in den Werkstätten des Kleingewerbes vielfach 11 und mehr Stunden gearbeitet wurde, nimmt einem dieses Verhalten der Arbeiter nicht wunder. Sie waren durch die schwere Fron der langen Arbeitszeit einfach zu müde geworden, um dann am Sonntag an etwas anderes zu denken als daran, nunmehr nichts, aber schon gar nichts zu tun.

Auch die Jugend des Proletariats pflegte sich über das reichste Niveau des Spiebertums nicht sonderlich zu erheben.

„Wie die Alten jungen, so zwiticherten die Jungen...“

Ging der Vater ins Wirtshaus, wollte der Sohn nicht fehlen. Höchstens, daß er den Unterschied der Generationen dadurch markierte, daß er anstatt in das Wirtshaus in das Kaffeehaus wanderte. Aber in dem einen wie in dem anderen Falle bildete träges Herumsitzen in verräucherten Lokalen, Kartenspiel und Alkohol den Subbegriff dieser Art Sonntagsvergünstigung.

Ja, es kam schon vor, daß die Jugend sich für den Sport interessierte, daß sie aus der dumpfen Enge dieses Milieus zu flüchten versuchte. Vorerst fand sie aber keinen anderen Ausweg als den, sich an den Leistungen von

### Sportfanonen

zu ergötzen. Die jungen Proletarier bevölkerten vornehmlich als Zuschauer die großen Fußballplätze, erhitzen sich für den oder jenen Liebling des Publikums und waren selig, wenn einer ihrer Götter als Sieger den Rasen verlassen durfte.

Soweit Arbeiterjungen und Arbeitermädchen selber Sport ausübten, geschah dies in Vereinen, die von Bürgerlichen beherrscht wurden. Ohne es wahr zu haben, sahen sie dort die Vorstellungen und Gedankengänge der besitzenden Klassen in sich ein. Sie merkten nicht, daß es in diesen sogenannten „neutralen“ Sportvereinen keineswegs so neutral zuging, als es nach außen hin schien.

Freilich sprach man dort wenig von Politik. Man hütete sich, die jungen Proletarier direkt vor den Kopf zu stoßen. Aber das ganze Milieu dieses Vereinslebens war danach angegan, den Arbeiter seiner Klasse zu entfremden. Er wurde mit lauter Dingen beschäftigt, die weitab von seinen wirtschaftlichen Interessen lagen. Allmählich ersetzte ihn das leere gesellschaftliche Treiben des Bürgertums. Er verlor das Gefühl dafür, daß er eigentlich niemals für voll genommen wurde, ja daß er nur

### ein geduldeter Zaungast

war.

Im Laufe der Jahre wurde das gesunde proletarische Mißtrauen des Arbeiters eingeschläfert, bis er schließlich von den Bestrebungen seiner Klassengenossen überhaupt nichts mehr wissen wollte und eingelullt und zufrieden im „neutralen“ Sportgetriebe herumplätscherte.

Neben den „neutralen“ Sportvereinen gab es übrigens

auch stets Sportorganisationen, die ganz offen den Interessen der besitzenden Klassen dienten. Das waren jene ausgesprochenen Kampforganisationen der bürgerlichen Jugend, die unter einer nationalen, hier und da auch unter einer religiösen Flagge segelten. Die deutschnationalen Parteien Österreichs hatten lange Zeit überhaupt keine andere Organisation als die der deutschen Turnerverbände. Auch heute noch bilden die deutschnationalen Sportvereine die hauptsächlichste Stütze der nationalistischen Bewegung. Waren sie früher meistens „großdeutsch“ orientiert, stellen sie nunmehr das Hauptkontingent für die Nationalsozialisten.

Allen diesen Sportorganisationen, ob sie nun neutral scheinen wollen oder ob sie zugegebenermaßen einen politischen Kampfcharakter tragen, ist eine bestimmte Art des Sportbetriebes eigen. Sie ist notwendigerweise der Wesenheit kapitalistischen Denkens und Fühlens angepaßt. So wie im wirtschaftlichen Leben unserer Zeit das Erstrebende des einzelnen im Mittelpunkt steht, ist es auch bei dem von den besitzenden Klassen beherrschten Sport. Er ist individualistisch und kann nicht anders sein.

Im Wirtschaftsleben des Kapitalismus ist der Enderfolg alles. Jeder strebt danach, in die Höhe zu kommen, Geld und damit Ansehen zu erwerben. Auf dem Wege zu diesem Ziele sind alle Mittel recht, denn wenn einer einmal oben ist, wird ihm niemand mehr vorwerfen, auf welche krumme oder gerade Weise er sein Ziel erreichte.

Dieses brutale, egoistische, nur an den eigenen Vorteil denkende Erstrebende im Wirtschaftsleben des Kapitalismus findet seine getreue Widerspiegelung im bürgerlichen Sport. Auch hier finden wir das Streben des einzelnen, sich auf Kosten aller anderen in die Höhe zu bringen. Auch hier die Sucht nach Geld und äußeren Ehren.

Um die Erreichung solcher Ziele möglich zu machen, artet der bürgerliche Sport in einen

### Refordwahnfinn

aus. Was gibt es da nicht alles für Reforde!

Ist ein Skiflüttler 70 Meter weit gesprungen, dann wird der nächste nicht rasten und nicht ruhen, bis er eine Sprungweite von 75 Metern erreicht hat. Worauf dann prompt ein Dritter so lange trainiert, bis es ihm glückt, auch diese Leistung

zu überbieten. Das ist eine Schraube ohne Ende; richtiger vorausgesetzt: ein Ende mit gebrochenen Knochen.

So wie beim Skispringen ist es beim Laufen, beim Hoch- und Weitsprung, beim Kugelstoßen, beim Stemmen, beim Schwimmen, kurzum bei allen sportlichen Disziplinen. Die Spitzenleistung als Übertreibung ist das Wesen dieser Art des Sportbetriebes.

Man verstehe uns recht: Wir sind selbstredend nicht grundsätzlich gegen Spitzenleistungen. Wir sind nicht dagegen, daß die Sportler im edlen Wettbewerb ihre Kräfte messen und ihre Leistungen zu steigern versuchen. Wir sind aber ganz entschieden dagegen, daß aus dem Sport, der alle Teile des Körpers harmonisch entwickeln soll, die Hypertrophie eines einzelnen Muskels wird. Mit einem Worte, wir wenden uns dagegen, daß der Sport zu einem

### Artistenkunststück

herabstüfte, daß an die Stelle der Erzüchtigung des ganzen Menschen die übermäßige Aufzucht einer einzigen Fertigkeit tritt. Artistenkunststücke gehören in den Zirkus. Wenn sie gefallen, der soll sie sich dort anschauen. Aber man versuche nicht uns einzureden, daß das mit dem Sport etwas zu tun hat. Um so weniger, als zu bedenken ist, daß derartige einseitige Leistungen fast niemals von Menschen erreicht und behauptet werden können, die einem bürgerlichen Beruf nachgehen. Die Übertreibung der Spitzenleistung führt notwendigerweise vom Amateursport weg zum Berufssportler, zum Professional.

Es ist natürlich gar nichts dagegen zu sagen, daß bestimmte Sportzweige auch berufsmäßig betrieben werden. Das Gewerbe eines Sportprofessionals ist so ehrenwert wie jedes andere Gewerbe. Nur daß der Sport als Gewerbe mit dem Sport als Mittel der Volkserzüchtigung wenig zu tun hat. Wir gönnen jedem Sportprofessional seinen Verdienst und wünschen ihm von ganzem Herzen einen noch höheren. Man soll uns nur nicht damit kommen, den Sportbetrieb auf Professionals zuzuspitzen, denn wir wollen nicht, daß einige Berufssportler die Welt durch Spitzenleistungen verblüffen, sondern daß Hunderttausende, ja Millionen Menschen durch eine harmonische Körperausbildung gesünder und tüchtiger werden.

Zur Umkreis des bürgerlichen Sports mit seinem Rekordwahn und der geschäftlichen Ausbeutung desselben wachsen notwendigerweise Sensationsgier und Reklame, niedrige Leidenchaften und windige Hochstapeleien. Man sehe sich nur einmal die großen, repräsentativen Veranstaltungen des bürgerlichen Sports an, um diese Kennzeichnung gerechtfertigt zu sehen. Da werden Wochen vorher die Reklametrommeln gerührt, bis zehntausende Menschen am Tage des Ereignisses zusammenströmen. Die sehen dann voll fieberhafter und mit allem Raffinement künstlich aufgestachelter Leidenschaft zu, wie einige Rekordjäger sich um einen hohen Preis raufen. Der hohe Preis, um den es geht, gehört genau so dazu, wie die sonstige marktchreierische Aufmachung. Je roher und gefährlicher der Sportzweig ist, um den es sich da handelt, desto größer ist die Anziehungskraft. Die Wettkämpfe der Boxer stellen aus diesem Grunde alle anderen in den Schatten. Als Tunney und Dempsey in Chicago um die Weltmeisterschaft boxten, bereiteten die bürgerlichen Sport- und die Tageszeitungen die Bevölkerung wochenlang auf dieses große Ereignis vor. Als dann endlich der heißersehnte Tag gekommen war, gebärdete sich eine 160.000köpfige Menschenmenge wie irrsinnig bei jedem „Schwinger“ und bei jedem „Saken“, den einer der Champions austeilte. Die einzelnen Phasen des blutigen Schauspiels wurden durch den Rundfunk der spannungsvoll horchenden Welt verkündet. Einige Menschen hat beim Zuhören am Radio vor Aufregung der Schlag getroffen.

Aber schließlich hat sich die Veranstaltung trotz dieser bedauernden Zwischenfälle sehr gelohnt, denn was besagten die paar toten Zaungäste des Vergnügens gegenüber der viel beachtenswerten Tatsache, daß der eine Boxer sich nicht weniger als eine Million und der andere eine halbe Million Dollar erbost hatte. Ungerechnet die Summen, die im Wege der Reklame und der Eintrittspreise und gar noch jener, die durch die Wetten in Umlauf gesetzt worden sind. Na, das war ein großer, ein historischer Tag des bürgerlichen Sports!

Man wende uns nicht ein, daß dieser Boxerwettkampf eine Entartung gewesen sei, die auch ernste Leute im bürgerlichen Sportlager verurteilt haben. Mit einer derartigen Ausrede, die einer verlogenen Bemäntelung gleichkommt, ist nichts getan. Es handelt sich vielmehr um die Frage, ob eine Veranstaltung, wie die des Chicagoer Boxerwettkampfes, nicht der inneren Wesen-

heit des bürgerlichen Sports entspricht und insfolgedessen mit ihm untrennbar verbunden ist.

Wie schaut es denn mit den anderen üblichen Veranstaltungen des bürgerlichen Sports aus? Zeigen sie nicht im kleinen haarscharf alle jene Züge, die uns beim amerikanischen Boxerwettbewerb ins Niesenhafte verzerrt entgegenzinsten?

Der bürgerliche Sportbetrieb ist samt und sonders auf die individuelle Spitzenleistung eingestellt. Rekord und abermals Rekord — das ist das Zauberwort, um das sich alles dreht. Man glaubt weiß Gott welchen Grad von Glückseligkeit erreicht zu haben, wenn ein Springer anstatt einen Meter und fünfundsachtzig Zentimeter, einen Meter und neunzig Zentimeter hoch springt. Die Läuferleistungen eines *Murmi* oder *Dr. Belzer* werden wie ein Wunder bestaunt und mit der markt-schreierischsten Reklame, die nur möglich ist, bedacht. Nicht anders werden die Schwimmkunststücke *Jonny Weissmüllers* oder *Arne Borgs* behandelt, sowie die verschiedenen Versuche, den Armeikanal, die Meerenge von Gibraltat oder sonst eine Wasserstraße zu durchschwimmen.

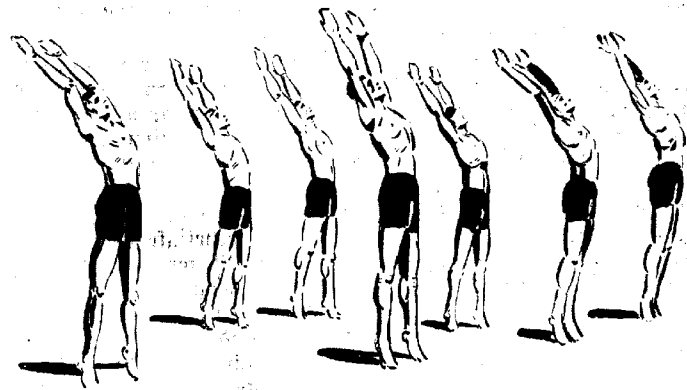
Nun ist der Menich aber kein Amphibium und er soll auch nicht den Ehrgeiz haben, eines zu werden. Für die Entfaltung menschlicher Tüchtigkeit ist es ganz gleichgültig, ob dem Fräulein *Eberle* noch eine Durchquerung einer Meereseenge gelingt oder nicht. Ebenfowenig, wie es zu den Höhepunkten sportlichen Strebens zählt, daß es kürzlich einem *Walter Charles Hann* in Amerika gelungen ist, einen Weltrekord in Flieger-Wurzelbäumen zu schlagen, indem er sich nicht weniger als wohlgezählte 1093mal mit seinem Flugzeug um die eigene Achse schwang.

Der eine „Meister“ erreicht einen Rekord im Tanzen und der andere im Baumkrazeln, der dritte hält sich wochenlang in einer Flugmaschine auf und der vierte hüpfst vielleicht auf einem Fuß von Wien nach Paris... Wohl bekomms!

Unser Streben ist ein anderes. Wir wollen keine Sportfanonen züchten und keinen Rekorden nachjagen. Unser Ziel ist die

### **Ertüchtigung der Massen.**

Im letzten Jahrzehnt hat sich in dieser Beziehung eine große, kulturhistorisch ungemein bedeutende Entwicklung vollzogen. Kaum künden die Sirenen den Schluß der Arbeitszeit,



als eilends aus den Fabriktoren die Jugend des Proletariats strömt, um so rasch als möglich die Sportplätze zu erreichen. Dort entfaltet sich an jedem Abend, an dem es das Wetter halbwegs zuläßt, ein reges Leben. Alle Sportarten werden gepflegt. Auch jene Sparten, die einst eine Domäne der besitzenden Klassen gewesen waren, sind eine nach der anderen vom Proletariat in Besitz genommen worden. Heute kann man füglich sagen, daß es keinen Sportzweig mehr gibt, in dem die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen nicht ebenso Tüchtiges leisten, wie die Jugend der besitzenden Klassen.

Die Voraussetzung der sportlichen Betätigung der breiten Massen ist die kürzere Arbeitszeit! Solange die Proletarier zehn und elf Stunden, ja oft noch mehr, im Tag arbeiten mußten, konnte von einem ernsthaften Sportbetrieb keine Rede sein. Erst der Achtstundentag schuf den Arbeiter-sport. Natürlich nicht er allein. Die Gesamtheit der sozialen Errungenschaften, die die Nachkriegszeit dem Proletariat brachte, bildet die Grundlage, auf der sich der Sport der Massen aufbauen konnte. Andererseits ist der Massensport ein weithin sichtbares Zeugnis des erfolgten Aufstieges des Proletariats.

Die gesunden, kraftgeschwellten Körper der sporttreibenden Arbeiter und Arbeiterinnen lassen erkennen, daß ein neues Geschlecht heranwächst, das in seiner Ertüchtigkeit anderen Idealen folgt und folgen muß, als das Geschlecht von gestern.

Denn das ist das Wesen des Arbeitersports, daß er von Haus

aus eine ganz andere Richtung nehmen mußte als der Sport der besitzenden Klassen. Ist dieser individualistisch, so jener kollektivistisch. Drängt der bürgerliche Sport zur Einzelleistung, zur Rekordsucht, entwickelt sich der Arbeitersport zur Massenleistung, zum Solidarismus.

Die Begriffe „bürgerlicher Sport“ und „Arbeitersport“ stellen nicht, wie es manchem erscheint, nur politische Gegensätze dar, sondern bedeuten tiefgehende sachliche Unterschiede. Der bürgerliche Sport ist seinem inneren Wesen nach etwas anderes als der Arbeitersport. Der Arbeitersport ist mit dem Werden einer

### neuen Kultur

in der Arbeiterklasse auf das engste verknüpft. Er hat am meisten dazu beigetragen, die Arbeiter vom Wirtshaus loszulösen und ihnen die Schönheiten des Wanderns in der freien Natur zu erschließen. Er hat ihnen gelehrt, den Körper harmonisch zu bilden und vor Schädigungen zu bewahren. Er flößte ihnen Mut und Selbstvertrauen ein, hob das stolze Bewußtsein eigener Kraft und schuf damit Voraussetzungen für die Entfaltung geistiger Werte.

Aus dem scheinbar so harmlosen Spiel, aus dem scheinbar weitab von geistigen Interessen liegenden Vergnügen ist ein Mittel geworden, die Arbeitermassen aus der dumpfen Enge spießbürgerlichen Daseins herauszureißen und den lichten Höhen echter Kultur näherzubringen.



Es ist kein Zufall, daß sich als erster Zweig des Arbeitersports die Organisation der

### Naturfreunde

am eindrucksvollsten dem Bewußtsein des Proletariats einprägte. Diese im tiefsten Innern ethische Bewegung begann schon im Jahre 1895. Sie nahm von Wien ihren Ausgang und eroberte alsbald alle Länder, in denen es überhaupt eine selbständige Arbeiterbewegung gibt. Im Laufe der Zeit ist die Organisation der Naturfreunde zu einem internationalen Wanderbund von riesenhaftem Ausmaß geworden. Er besitzt in den schönsten Gebieten 420 Schutzhütten und Ferienheime. In Amerika, Australien und Europa wehen seine Fahnen mit dem Symbol der verbündeten Hände.

Von dem Kulturstreben der Arbeitersportler gibt jede ihrer großen Veranstaltungen ein treffliches Zeugnis. Sie sind nicht nur in ihrer Zielsetzung — Demonstration für den Sozialismus, für die Völkerverbüderung und für den Frieden! — von hohem Schwung getragen, sondern zeigen auch in ihrer Durchführung, daß hier ganz bewußt von den alten Bahnen abgewichen und neue Wege zu einer neuen Kultur gesucht werden. Von dem Geist, der unter den Arbeitersportlern im Gegensatz zu anders eingestellten jungen Leuten lebt, gibt

### eine bezeichnende Episode

Zeugnis, die kürzlich der deutsche Reichstagsabgeordnete Cornelius Gellert im Deutschen Reichstag erzählte:

Als im Juli des Jahres 1929 die deutschen Arbeitersportler ihr großes Bundesfest in Nürnberg abhielten, hatte das Dürer-Haus, das die Werke des unsterblichen Meisters Albert Dürer beherbergt, an dem Festsonntag nicht weniger als 13.300 Besucher. Als einige Wochen später, am 14. August 1929, die Nationalsozialisten ihren großen Aufmarsch in Nürnberg abhielten, da hielten es nicht einmal hundert für nötig, „ihrer“ deutschen Kultur im alten Dürer-Haus einen Blick zu widmen!.

Wie in diesem Falle, so ist es allwärts. Die Jugend der Arbeiterklasse hält die Kulturgüter hoch in Ehren, indes die auf ihre nationale Gesinnung so eingebildeten Nationalsozialisten die Kulturgüter des eigenen Volkes kaum beachten.

Indem die moderne Arbeiterklasse sich die Kultur unserer

Zeit zu eigen macht, strebt sie zugleich nach einer neuen Kultur, die ihrem Willen, die Zukunft zu formen, angemessen ist.

Die Zukunft des Menschengeschlechtes neu zu gestalten, das ist das Ziel! Es zu erreichen, erfordert große leidenschaftliche Kämpfe. Der Arbeitersport trägt dazu bei, dem unausweichlichen, geschichtlichen Kampfe die gestählten, entschlossenen Kämpfer zu geben, deren er bedarf. Der Arbeitersport ertüchtigt die Arbeitermassen.

Er wirkt auf die Weise unmittelbar auf den Ablauf des Geschehens ein, das die Auseinandersetzung zwischen Kapitalismus und Sozialismus enthält.

In dem großen Ringen zwischen den beiden Gesellschaftssystemen, das unsere Zeit erfüllt, kann die Jugend nicht abseitsstehen. Indem der Arbeitersport die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen stählt und kräftigt, sie zum Kampf ertüchtigt, schmiedet er am Amboss der neuen Welt.

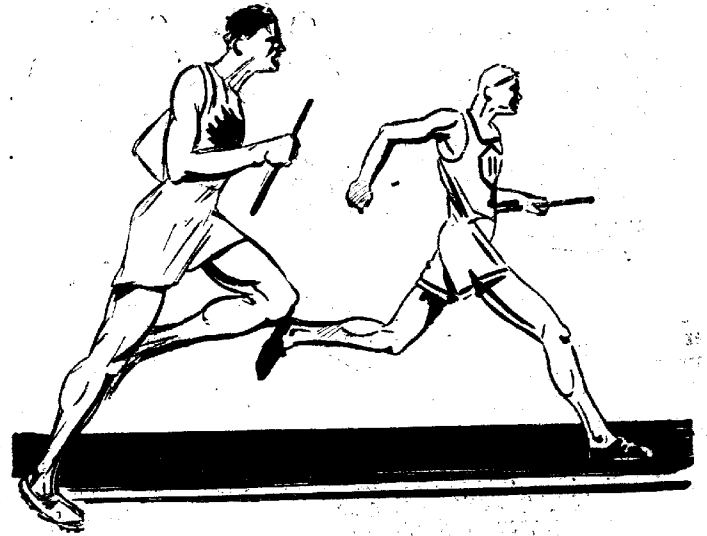
Hier berührt sich der Arbeitersport mit dem allgemeinen Kultur- und Freiheitsstreben der modernen Arbeiterklasse. Man hat diesen Zusammenhang lange Zeit nicht gesehen und infolgedessen die Bestrebungen der Arbeitersportler auch in den Kreisen der sozialdemokratischen Partei nicht genügend hoch eingeschätzt. Solange Partei und Gewerkschaft klein und schwach waren, mußten alle Kräfte, die verfügbar waren, für sie in Anspruch genommen werden. Jede Organisation, die sich neben diesen beiden großen ersten Pfeilern der proletarischen Bewegung entwickelte, wurde mehr als Störung, denn als Stütze empfunden. Das ist nun anders geworden!

### Arbeitersport und Arbeiterbewegung,

die früher bestenfalls nebeneinander einhergingen, sind zueinander gekommen, fühlen sich zusammengehörig.

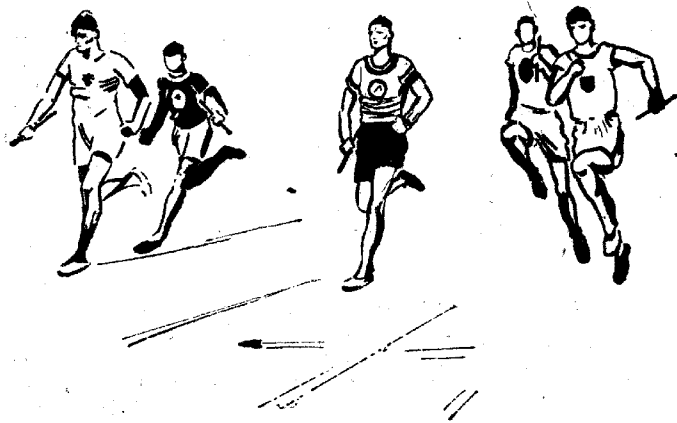
Sehr treffend hat Paul Franken in seinem Geleitwort zu dem bekannten Buche Wildungs über den Arbeitersport diese enge Verbundenheit herausgearbeitet. Er schreibt:

„Die Arbeiterbewegung ist nach dem Kriege in die Breite gewachsen, und neue Verhältnisse haben auf dem Gebiet der kulturellen Selbsthilfe der Arbeiterklasse umfangreiche Bestrebungen ins Leben gerufen. Die Aufgaben der Arbeitersportler auf dem Gebiet der Körperkultur bilden einen wesentlichen Teil dieser kulturellen Gesamtarbeit...“



„... Die alte Welt ist tief eingewurzelt in den Herzen und Hirnen der arbeitenden Menschen. Hier muß die große Wandlung durch sozialistische Gefühls- und Charakterbildung einsetzen. Die letzten Entscheidungen sind nicht nur eine Frage der politischen Macht, sondern auch eine solche der geistigen und moralischen Qualitäten der Menschen, die eine neue Welt aufbauen wollen. Solche Menschen zu formen und zu bilden, ist die überaus schwierige Aufgabe sozialistischer Kulturarbeit, die als Teilgebiet der modernen Arbeiterbewegung nicht starr abgegrenzt ist. Alle Zweige der modernen Arbeiterbewegung hängen voneinander ab, befruchten sich gegenseitig. Es ist ein Rest aus längst vergangenen Tagen, wenn immer noch manche »Nur-Politiker« ihre Tätigkeit für die allein wichtige halten.“

In den letzten Jahren haben die Auseinandersetzungen zwischen Arbeit und Kapital eine besonders heftige Form angenommen. Die besitzenden Klassen haben in der Angst, ihre



Macht endgültig zu verlieren, zu Methoden der Gewalt gegriffen. In Italien, Ungarn, Jugoslawien, Rumänien, Litauen und Polen ist es ihnen gelungen, den Staat zur Gewalt Herrschaft gegen die Arbeiterklasse zu mißbrauchen. Das freie Verfügungsrecht des Volkes, die Demokratie, ist in diesen Ländern erwirgt worden. Eine blutige, rücksichtslose Diktatur knebelt die Arbeitermassen.

In anderen Ländern versuchen die besitzenden Klassen, diesen Methoden Bahn zu brechen. In Deutschland wird leidenschaftlich gekämpft. Selbst in Ländern mit alter, eingewurzelter Demokratie, wie in Frankreich, Belgien, England und Skandinavien gewinnen faschistische Ideologien im Bürgertum Raum.

Wir Österreicher haben in den letzten zwei Jahren einen

### Generals Sturm des Faschismus

abzuwehren gehabt. Wir standen einer Offensive der Reaktion gegenüber, die mit großen Geldmitteln ausgestattet und skrupellos in ihren Methoden war. Schwere, aufwühlende Kämpfe liegen hinter uns. Es war wahrlich nicht leicht, in diesem Sturm standzuhalten!

Nun der große Waffenangriff für die Demokratie vorüber ist, ziemt es sich, rückschauend die Ereignisse zu betrachten, und aus ihnen die Lehren für die nächsten Kämpfe zu ziehen.

Dem, daß neue Kämpfe im Anzug sind, braucht nicht erst bewiesen zu werden. Schon rüsten die Gegner, schon hört man neue Drohungen. Mag sein, daß die zu erwartenden Auseinandersetzungen in etwas anderer Form vor sich gehen werden, als diejenigen, die hinter uns liegen. Mag sein, daß sich auch einiges in der Zusammensetzung der gegnerischen Scharen ändert, etwa in der Weise, daß die Heimwehren durch Nationalsozialisten abgelöst werden — aber der Kampf selbst wird uns auf keinen Fall erspart bleiben.

Deshalb hat die Rückschau über das, was geschehen ist, eine unmittelbare Bedeutung für das, was unser harret.

Die abgeführten Kämpfe standen im Zeichen der Jugend. Auf beiden Seiten standen Wehrorganisationen, die, wie es in der Natur der Sache liegt, vornehmlich aus jungen Leuten gebildet waren. Aber neben den eigentlichen Wehrorganisationen spielten auf beiden Seiten die Sportorganisationen eine große Rolle.

Man denke da zum Beispiel, um nur einen besonders markanten Fall herauszugreifen, an das Verhalten des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines. Unter dem Vorwand, die Juden von sich fernhalten zu wollen, hat er die Arbeiter aus den von ihm betriebenen Schutzhütten hinausgeworfen. Er übt seine Monopolstellung im Hochgebirge dazu aus, um Andersgesinnten die Bergfahrten nach Kräften zu erschweren.

Doch wenn es nur das wäre! Diese Vergeltungsvereinigung ist zu einem Sammelbecken aller reaktionären, den Aufstieg der Arbeiterklasse mit gütigem Haß verfolgenden Elemente geworden. Und nicht nur sie allein. Nicht minder haßerfüllt sind viele andere Sportorganisationen der besitzenden Klassen. Allen voran ihre zahlenmäßig stärkste Gruppe, die Turner.

Der Bundeswehrturnauschuß des Deutschen Turnerbundes 1919, dem die meisten Turnervereine des Bürgertums angehören, hat schon am 25. September 1927 ein „Rundschreiben an die ehrenfesten Kreis- und Ganturmwarte, Wehrturmführer und Bundesturnvereine“ erlassen, das folgende bezeichnende Stellen enthält:

„Mit der Bundesleitung der Alpenländischen Selbstschutzbünde Österreichs ist die Abmachung getroffen worden, daß die Bewaffnung der Wehrzüge des Deutschen Turnerbundes im Ernstfall durch die S.-S.-Verbände (Heimwehren) erfolgt.“



Der B. W. T. A. erblickt in dieser Abmachung noch keine befriedigende Lösung der Bewaffnungsfrage, da voraussichtlich oft genug der Fall eintreten kann, daß die Verabreichung der Waffen zu spät kommt. Überdies ist es wünschenswert, daß auch in dieser Hinsicht unsere Wehrzüge möglichst unabhängig gestellt werden. Da nun weder der Bundesfädel, noch die Kreis-, Gau- und Vereinsfädel Geld genug besitzen, um den Ankauf von Waffen und sonstigen Ausrüstungsgegenständen bestreiten zu können, legt der B. W. T. A. den genannten Untergliederungen des Turnerbundes nahe, bei den ausübenden und unterstützenden Mitgliedern sowie Turnfreunden, bei Industrieunternehmungen und bei Gewerbetreibenden Geldsammlungen einzuleiten. Dem Verein ist entweder die Möglichkeit gegeben, offen über den Zweck der Sammlung zu sprechen, oder für die Sammlung eine andere Bestimmung anzugeben. Solche Sammlungen sind in vielen Orten bereits mit großem Erfolg von den Heimatwehren durchgeführt worden.

Als Ausrüstungsgegenstände kommen in Betracht: Gewehre, Riemen, Maschinengewehre, Munition, Spaten, Kochschalen, Feldküchen, Zeltblätter, Verbandpäckchen, Tornister oder Rucksäcke. Alle diese Ausrüstungsgegenstände sollen möglichst einheitlich sein.

Aus diesem Rundschreiben ist deutlich zu ersehen, daß die nationalen Turnervereine unseres Landes von faschistischem Geist erfüllt sind. Bereits vor vier Jahren waren sie schon darauf bedacht, sich

### Waffen für den Bürgerkrieg

zu beschaffen, zu welchem Zwecke die Unternehmer (!) um Geld angeschnorrt wurden. Seitdem hat die faschistische Einstellung noch weitere Fortschritte gemacht. Der Turnerbund 1919 ist auf dem besten Weg, zur hauptsächlichsten Kampfesformation der Nationalsozialisten zu werden.

In der Folge 7 der Bundessturnzeitung vom 1. März 1931 steht an der Spitze der Beilage „Wehrturner“ ein Aufruf des Bundeswehrturndauschusses und des Bundessturnrates. Darin heißt es unter anderem:

„Unser Bund muß ein völkischer Kampfverband sein und seine Gedanken in weite Kreise unseres Volkes hinaustragen.“

Daher verlangt der Turndrat:

„Durch zähe, unermüdete Erziehungs- und Aufbauarbeit müssen wir dazukommen, daß jeder Turner wehrhaft ist, daß wir alle Mitglieder soweit (im Rahmen des Möglichen)

ausbilden, daß sie befähigt sind, ihrem Volke auch mit der Waffe in der Hand zu dienen. Turner sein, heißt wehrhaft sein; es soll daher auch in Zukunft die Unterscheidung in Turner und Wehrturner wegfallen.“

Versteht sich, daß die Wehrhaftigkeit, die da verlangt wird, nicht etwa der Verteidigung des Landes gegen einen äußeren Feind dient. Nein, es ist ganz klar, daß sich diese Wehrhaftigkeit der deutschen Turner gegen den „inneren Feind“, nämlich gegen die Sozialdemokratie richtet. Diese Turnervereine sind zu ausgesprochenen faschistischen Kampforganisationen geworden, die auf den Augenblick lauern, an dem sie los schlagen können.

Der Arbeiterklasse bleibt unter diesen Umständen nichts anderes übrig, als auf Abwehr bedacht zu sein. Auch unsere Sportorganisationen müssen wehrhaft sein, nämlich entschlossen und gerüstet, die Demokratie zu verteidigen, die Rechte des arbeitenden Volkes zu schützen. Deshalb wurde in unseren Sportorganisationen eine neue Sparte,

### der „Wehrsport“

eingeführt. Er versucht, die jungen Arbeiter in den Methoden der Verteidigung zu schulen. Er lehrt sie, sich in geschlossenen Formationen zu bewegen, Marschleistungen zu vollbringen, Hindernisse zu bewältigen und beschäftigt sich auch mit dem Schießsport sowie mit anderen Möglichkeiten des Kampfes.

Der Kongreß der Arbeiterportinternationale zu Helsinki hat die geistigen Grundlagen, auf denen sich der Wehrsport aufbaut, festgelegt. Selbstverständlich gehen die geistigsten Beschlüsse von dem Gedanken der Verteidigung aus und lehnen jede Angriffsabsicht entschieden ab. „Der zu führende Kampf gegen den Faschismus“, so heißt es dort, „beabsichtigt keineswegs, mit Methoden der Gewalt die sozialistische Gesellschaftsordnung herbeizwingen zu wollen, sondern erblickt in der Organisation der Anwendung der Gewalt durch die Arbeiterklasse ein letztes Mittel der Verteidigung, das in dem großen Entscheidungskampf der Klassen nicht entbehrt werden kann.“

Die Arbeiterklasse Österreichs, Lettlands, Deutschlands und Belgiens hat solche Organisationen geschaffen. Mit dem Erstarken der faschistischen Bewegung der anderen Staaten wird das Proletariat auch dieser Staaten gezwungen, zu ähnlichen Verteidigungsmaßnahmen zu greifen.

Die Aufgabe der Arbeitersportverbände aller Staaten als der Organisationen der physischen Kraft des Proletariats ist, diese Abwehrbewegung der Arbeiterklasse mit allen Mitteln zu unterstützen.“

Auf der Wiener Olympiade wird auch der Wehrsport gezeigt werden. Zum ersten Male werden Vertreter der proletarischen Selbstschutzformationen gemeinsam mit Arbeitersportlern in die Schranken treten, um die von ihnen geübten Methoden zur Erhöhung der Kampffähigkeit der Arbeiterklasse darzutun.

Nicht nur im politischen Kampf der Klassen hat der Sport in den letzten Jahren eine immer größere Bedeutung gewonnen. Auch in den wirtschaftlichen Auseinandersetzungen begann er eine gewisse Rolle zu spielen. An vielen Orten haben die Unternehmer ihre Arbeiter in

### Werksportvereine

organisiert. Die geben sich natürlich ganz neutral. Sie wollen nichts, als die Arbeiter und Angestellten eines Betriebes in der harmlosesten Weise nach der Arbeitszeit beschäftigen. Die Unternehmung stellt oft den Sportplatz und die Sportgeräte kostenlos oder um ein geringes Entgelt zur Verfügung. Auch Geldunterstützungen werden da und dort gewährt. Alles das natürlich ganz selbstlos.

In Wirklichkeit sind diese Werksportvereine nichts anderes als ein Werkzeug zur Beeinflussung und schließlich Beherrschung der Arbeiter und Angestellten. Die materielle Abhängigkeit dieser Sportvereine von der Unternehmung ist das Mittel, um sich die Sportausübenden untertänig zu erhalten. Die Arbeiter werden in diesen Vereinen ihren Klasseninteressen systematisch entfremdet, sie gelangen in eine geistige Umwelt, die nur so strotzt von der falschen Harmonie zwischen Arbeit und Kapital, bis schließlich die Loslösung von der gewerkschaftlichen und politischen Bewegung des Proletariats erreicht ist.

Was die privaten Unternehmer treffen, versuchen in neuerer Zeit auch die Behörden und Staatsbetriebe. Auch sie bemühen sich um die Gründung von Sportvereinen unter ihren Angestellten. Da gibt es Polizeisportvereine, Postsportvereine, Eisenbahnsportvereine usw. Sie beginnen gleichfalls ganz harmlos mit der Pflege von Geselligkeit und Harmonie. Lediglich um einen Sport zu betreiben —

so erzählt man — finden sich die Höheren mit den Niederen zwanglos zusammen; nur schade, daß letztlich und wohl ganz zufällig, doch die Höheren den Ton in diesen Vereinigungen angeben...

Der Zweck ist ganz durchsichtig. Es gilt, die lieben Sportkameraden ihren klassenbedingten Arbeitskollegen zu entfremden. Besonders bei jungen Leuten ist dieses Unterfangen nicht ganz aussichtslos. Sowohl in privaten Unternehmungen, in denen übrigens auch eigene Lehrlingsportvereine gegründet werden, wie in Ämtern und Stanzleien gelingt es dadurch nicht selten, der unabhängigen gewerkschaftlichen Organisation einen Abbruch zu tun.

Die meisten Werksportvereine kann man, ohne ihnen unrecht zu tun, kurz und bündig als

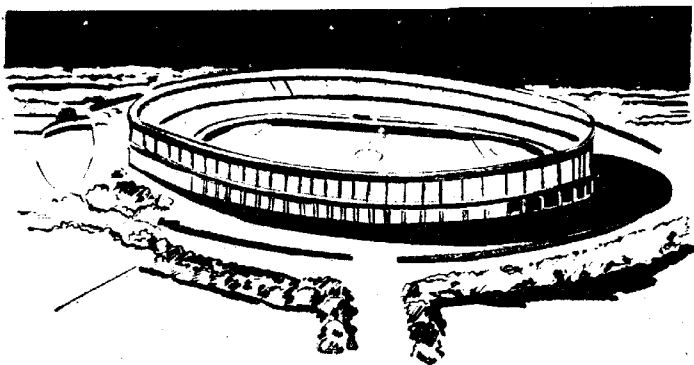
### gelbe Vereine

bezeichnen. Die freien Gewerkschaften haben dies rechtzeitig erkannt und bemüht sich, Gegenmaßnahmen zu treffen. Es entstanden gewerkschaftliche Sportvereine. Sie haben sich verhältnismäßig rasch durchgesetzt und spielen jetzt in der Arbeitersportbewegung bereits eine beträchtliche Rolle. Besonders in Wien haben einige von ihnen einen erfreulichen Aufschwung genommen.

Die bürgerlichen Parteien unseres Landes machen dem Arbeitersport Schwierigkeiten, wo immer sie nur können. Wo sie herrschen, gibt es für die Arbeitersportler keine Turnsäle und keine Sportplätze. Obwohl der Arbeitersport einer Unterstützung durch die öffentlichen Körperschaften besonders bedürftig wäre, weil seine Angehörigen weniger bemittelt sind, bekommt er keine oder nur ganz geringfügige Subventionen. Dagegen verstehen es, die bürgerlichen Parteien ausgezeichnet, ihren Sportvereinen alle möglichen Vorteile zuzuwenden. Das beginnt beim Staatshaushalt und zieht sich durch die Budgets der von den bürgerlichen Parteien beherrschten Länder und Gemeinden.

Beim Staat ist das Verhältnis so, daß im Budget für das Jahr 1931 für die Unterstützung des Sports insgesamt 280.500 S veranschlagt wurden, wovon aber nur insgesamt 5000 S auf den Arbeiterbund für Sport und Körperkultur (ArKö) entfielen. Für den bürgerlichen Sport wird vom Staate fast sechzigmal soviel ausgegeben als





wie für den Arbeitersport, obwohl der Mitgliederzahl nach der letztere bereits führend geworden ist. Dabei ist noch zu bedenken, daß in dieser Summe die Ausgaben für die körperliche Ausbildung der Mittelschüler und Studenten nicht mitgerechnet sind, unter welchen Titeln sich auch noch so manche Unterstützung des bürgerlichen Sports verbirgt.

Der unerbittliche Klassencharakter der bürgerlichen Herrschaft tritt eben auch auf diesem Gebiet nackt und unverhüllt zutage.

Die Sozialdemokratie hat aus dieser Tatsache die Konsequenzen gezogen und ist bemüht, so weit ihr Einfluß reicht, dem Arbeitersport mit Gemeindemitteln zu helfen. In Wien und in den anderen Gemeinden, die von Sozialdemokraten verwaltet werden, bemüht man sich, sportliche Anlagen zu schaffen, die auch dem Arbeitersport dienen. Das

### Wiener Stadion,

eine der schönsten Sportstätten Europas, ist in dieser Beziehung ein weithin leuchtendes Symbol.

Es sei indes nicht verschwiegen, daß die bisherige Errichtung von Sportanlagen mit der überaus reichen Entwicklung des Sports nicht Schritt gehalten hat. Es müssen noch viel mehr Sportplätze errichtet werden, um dem vorhandenen Bedürfnis nur einigermaßen zu entsprechen.

In dieser Erkenntnis hat der letzte Parteitag der

österreichischen Sozialdemokratie (Wien 1930) einen Antrag angenommen, der die sozialdemokratischen Abgeordneten im Nationalrat und in den Landtagen sowie alle sozialdemokratischen Gemeinderäte beauftragt, in ihrem Wirkungsbereich und in den gesetzgebenden Körperschaften für die Förderung der Arbeitersportbewegung einzutreten. Insbesondere soll von ihnen danach getrachtet werden, daß in den Budgets des Bundes, der Länder und Gemeinden regelmäßige Beiträge für körperliche Erziehung und Beihilfen an die Körpersportverbände eingestellt werden.

Hoffentlich gelingt es, diesen Wunsch des Parteitages durchzusetzen! In dem guten Willen der sozialdemokratischen Volksbeauftragten hierzu wird es — dessen sind wir gewiß — auf keinen Fall fehlen.

\* \* \*

Kein Zweig der proletarischen Bewegung hat so rasch und intensiv das Bedürfnis nach internationalem Zusammenschluß empfunden wie der Arbeitersport. Kaum war er in den einzelnen Ländern über die ersten Anfangsschwierigkeiten hinaus, als bereits versucht wurde, ihn auf einer höheren internationalen Basis zu organisieren. Dieser Drang, sich international zu betätigen, liegt ja im Wesen des Sports überhaupt. Auch der bürgerliche Sport drängt über die Landesgrenzen hinaus und versucht, internationale Wettkämpfe zu organisieren. Er stößt indes bei diesem Versuch immer wieder auf die von seinen Anhängern selbst errichteten nationalen Schranken. Seine Veranstaltungen leiden unter dem hochgezüchteten Chauvinismus der besitzenden Klassen. Oft genug werden so die internationalen Zusammenkünfte der bürgerlichen Sportler, anstatt der Verständigung der Völker zu dienen, zu Quellen neuen Hasses.

Auders die internationalen Veranstaltungen des Arbeitersports. Jede von ihnen war und ist eine wirkliche, vom Herzen kommende und zum Herzen gehende

### Verbrüderung der Völker.

Nede von ihnen dient dem großen Gedanken der internationalen Verständigung und dem Frieden.

Schon vor dem Kriege, als die Arbeitersportbewegung noch ganz schwach und unentwickelt war, begegneten wir dem Versuch, sie international zusammenzuschließen. Im Jahre 1913 versammelten sich in Gent (Belgien) die Vertreter einer Anzahl Arbeitersportverbände aus verschiedenen Ländern. Sie hatte

vorerst nur das praktische Bedürfnis zusammengeführt, die Durchführung von Wettkämpfen auf internationaler Basis zu ermöglichen. Aber es zeigte sich alsbald, daß es darüber hinaus ideale Zusammenhänge gab, die weit wichtiger waren als die sportlichen Veranstaltungen. In dieser Erkenntnis entstand die erste Sozialistische Arbeiter-Sportinternationale.

Als der Weltkrieg ausbrach, zerfiel sie ebenso wie die anderen internationalen Vereinigungen des Proletariats, um erst nach dem Kriege wiederzuerstehen. Im Jahre 1920 traten die Arbeitersportler unter dem Vorsitz des Belgiers Gaston Bridoux in Luzern wieder zusammen. Dort entstand das Programm, das für die Arbeit der nächsten Jahre bestimmend war. Seine entscheidenden Stellen lauteten:

„Der Internationale Arbeiterverband für Sport und Körperkultur wird gebildet aus den Landesverbänden für körperliche Erziehung, Turnen, Sport und Wandern. Sein Zweck ist, die Pflege der Leibesübungen, des Sports, Turnens und Wanderns innerhalb der Arbeiterschaft und ganz besonders unter der Jugend beiderlei Geschlechts zu propagieren; in doch die körperliche Erziehung ebenso unerlässlich für das internationale Proletariat wie sein moralischer Aufstieg. Die Arbeitersportbewegung ist nicht minder wichtig als die politische, gewerkschaftliche und genossenschaftliche Bewegung der Arbeiterklasse; es gilt, auch auf dem Gebiet der Leibesübungen in allen Ländern den Kampf zu führen gegen Kapitalismus, Nationalismus und Militarismus.“

Von dem Grundsatz ausgehend, daß nur in einem gesunden Körper ein gesunder Geist wohnen kann, will er alle Mittel der körperlichen Befundung, besonders die der Leibesübungen,

### in den Dienst des Proletariats

stellen, um es gesund an Körper und Geist zu machen. Da aber dieses Ziel in der kapitalistischen Gesellschaft nur unvollkommen erreicht werden kann, weil die kapitalistische Produktionsweise dem Proletariat weder die Zeit noch das Maß an Kräften gewährt, die zu einer rationellen Anwendung der Leibesübungen nötig sind, so erblickt der Bund die Möglichkeit der Verwirklichung seiner Ziele erst in der sozialistischen Gesellschaft. Es können daher nur Personen Mitglieder des Bundes werden, die dieses Ziel erstreben...

...An die sozialistischen Parteien und Gewerkschaften aller Länder richtet der Bund die Aufforderung, daß sie alles tun, damit die Forderungen des Bundes, die ein Lebensinteresse

des Proletariats wahrnehmen, alsbald verwirklicht werden. Weiter fordert er die Parteien und Gewerkschaften auf, darüber zu wachen, daß keines ihrer sporttreibenden Mitglieder bürgerlichen Verbänden und Vereinen angehört. Die bürgerlichen Sportverbände waren seit jeher die stärksten Stützen des Nationalismus und Chauvinismus; sie haben die Jugend für den Militarismus begeistert und sind nicht zuletzt mitschuldig an dem großen Mord, das Europa verwüstet und seine besten Söhne hingemordet hat.

In die sporttreibenden Proletarier der ganzen Welt wendet sich der Bund mit dem Ruf: »Vereint euch, vereinzelt seid ihr nichts, vereint aber eine Macht, die eine Welt bewegen kann.«

Die Worte dieses Manifestes wurden in der Welt gehört. Über alle Erwartungen groß war das Echo, das es in den meisten Ländern Europas fand.

Während zur Zeit der ersten internationalen Zusammenkunft der Arbeitersportler im Jahre 1913 in den europäischen Ländern etwa 220.000 Mitglieder gezählt wurden, war diese Zahl bis zum Kongreß in Helsingfors im Jahre 1927 auf rund 1.500.000 gestiegen. Zwei Jahre später, am Brazer Kongreß, waren bereits 1.700.000 Mitglieder vertreten. Zur Zeit der Olympiade in Wien dürfte die Mitgliederzahl der Sozialistischen Arbeiter-Sportinternationale die stolze Höhe von

### zwei Millionen

erreicht haben. An diesem Aufstieg nehmen fast alle europäischen Länder teil. In Deutschland, Österreich und der Tschechoslowakei, wo bereits vor dem Kriege eine selbstständige Arbeitersportbewegung bestanden hatte, ging es nach dem Kriege mit Riesenschritten aufwärts. Bald zählte man in jedem dieser Länder hunderttausende Arbeitersportler.

Auch in Frankreich und Belgien sowie in der Schweiz nahm die Arbeitersportbewegung eine günstige Entwicklung. In der letzten Zeit gelang es ihr, im klassischen Land des Sports, in England, festen Fuß zu fassen.

Dann sprang die Bewegung in die skandinavischen Länder über. Holland und Dänemark sind die Eingangsporten, Norwegen das entwickeltste Gebiet des Arbeitersports. Nur Schweden steht noch außerhalb dieses Ringes, aber auch dieses Land wird nicht lange mehr in seiner isolierten Stellung bleiben.

Großartig war die Entwicklung im Nordosten Europas. Finnland ergriff die Führung und behielt sie bis zum

heutigen Tag. Ihm folgten Lettland und Estland. Besonders in der lettischen Republik entfaltete sich eine sowohl zahlenmäßig wie qualitativ prachtvolle Arbeitersportbewegung.

Weniger günstig ist begreiflicherweise die Entwicklung in jenen Ländern, die ganz- oder halbfaschistisch regiert werden. Aber mit Ausnahme von Italien, wo jeder Versuch einer Gründung von Arbeitersportverbänden buchstäblich im Blute erstickt wurde, gibt es überall hoffnungsvolle Ansätze. Verhältnismäßig am stärksten sind sie in Ungarn und Polen, aber auch in Rumänien und Jugoslawien sind sie vorhanden.

Schließlich ist der Gedanke des selbständigen Arbeitersports über unseren Erdteil hinausgedrungen. In Amerika gibt es eine sich zwar langsam aber stetig weiter entwickelnde Bewegung. Auch in Palästina ist der Arbeitersport schon vertreten. An der

### **Welt-Olympiade des Arbeitersports,**

die Ende Juli 1931 in Wien stattfindet, werden Arbeitersportler aus allen diesen Ländern teilnehmen. Diese Veranstaltung wird zur größten Sportkundgebung werden, die jemals stattgefunden hat. Aber nicht allein der äußere Umfang der Olympiade ist beachtenswert. Noch viel bedeutamer ist der Geist, von dem sie bejeelt ist.

In der Welt-Olympiade wird die Begeisterung für den selbständigen Arbeitersport, für das Kulturstreben und die Erziehung der proletarischen Massen einen würdigen Ausdruck finden.

In ihr wird die Leidenschaft für die Verbrüderung der Völker, für den Frieden und für den Sozialismus erglücken.

### **Unter roten Fahnen**

werden die Arbeitersportler aus aller Welt vor den Delegierten des Internationalen Sozialisten-Kongresses, der zur gleichen Zeit in Wien tagt, vorüberziehen. Ein symbolischer Akt von tiefer Bedeutung! Die durch den Sport gestärkte und ertüchtigte Jugend des Proletariats vereint sich mit den Vorkämpfern der sozialistischen Parteien zu einer Weltkundgebung für die hehren Ziele der Freiheit und zum Frieden aller Völker.